



Dr. Katharina Wrohlich, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Vorstandsbereich des DIW Berlin

## INTERVIEW MIT KATHARINA WROHLICH

# »Reform des Ehegattensplittings würde Arbeitsanreize für Zweitverdiener verbessern«

1. Frau Wrohlich, vom Ehegattensplitting würden in erster Linie vermögende Alleinverdiener-Paare profitieren, zudem hätte es negative Auswirkungen auf die Arbeitsbeteiligung von Frauen, so die Kritik. Sie haben untersucht, wie sich eine Individualbesteuerung mit übertragbarem Grundfreibetrag auswirken würde. Könnte das die Probleme verringern? Ja, das könnte es. Bei der Individualbesteuerung mit übertragbarem Grundfreibetrag verbessern sich gegenüber dem bestehenden System des Ehegattensplittings die Arbeitsanreize für Zweitverdiener, also klassischerweise für die Frauen. Der Splittingvorteil wird für alleinverdienende Ehepaare mit sehr hohem zu versteuerndem Einkommen gekürzt. Trotzdem werden noch Unterhaltspflichten bis zu einer gewissen Grenze steuerlich anerkannt.
2. Wie könnte der Übergang vom Ehegattensplitting zur Individualbesteuerung mit übertragbarem Grundfreibetrag gestaltet werden? Bei einer solchen Reform müsste berücksichtigt werden, dass viele Ehepaare bereits vor Jahren gewisse Entscheidungen betreffend die innerfamiliären Arbeitsteilung getroffen haben und diese nicht mehr ohne weiteres rückgängig machen können. Daher könnte man beispielsweise das neue System erst für Ehen einführen, die nach einem bestimmten Stichtag geschlossen wurden. Alternativ könnte man am Alter der Ehepartner oder am Vorhandensein von Kindern anknüpfen.
3. Wie groß wäre die fiskalische Wirkung? Lässt man die Übergangsregelungen außer Acht und nimmt an, dass die Reform unmittelbar für alle gelten würde, käme man auf ein steuerliches Mehraufkommen von 15 Milliarden Euro. Berücksichtigt man die Übergangsszenarien, ist das entsprechend niedriger. Wenn dieses System nur für Ehen, die nach dem 1. Januar 2010 geschlossen wurden eingeführt würde, dann käme man unmittelbar auf ein steuerliches Mehraufkommen von 1,5 Milliarden Euro, das aber jedes Jahr ansteigen würde. Wählt man andere Alternativen, zum Beispiel, dass die Reform nur für Ehepaare gilt, bei denen keiner der Partner über 50 ist und die keine Kinder unter zwölf Jahren haben, käme man auf 5 Milliarden Euro.
4. Wie hoch würden die Ehepaare im Durchschnitt durch die Individualbesteuerung mit übertragbarem Grundfreibetrag belastet? Die würden in etwa mit 900 Euro pro Jahr belastet, wenn man das ohne Umverteilung der Mehreinnahmen simuliert. Im Prinzip ist das Ziel einer solchen Reform jedoch nicht, dass der Staat mehr Geld einnimmt, sondern dass die Mittel anders verteilt werden. Idealerweise hätte man da für den Durchschnitt eine Null stehen, denn im Durchschnitt sollen ja die Haushalte nicht stärker belastet werden.
5. Wie könnten die steuerlichen Mehreinnahmen verwendet werden? Es gibt natürlich eine unendliche Anzahl von Möglichkeiten, was mit diesem Geld gemacht werden könnte. Wir haben zwei Szenarien simuliert. Einmal werden diese 15 Milliarden an alle Steuerzahler und Steuerzahlerinnen zurückverteilt. Wenn man das über eine allgemeine Senkung des Steuertarifs macht, sieht man, dass die Haushalte in den obersten drei Dezilen im Durchschnitt stärker belastet werden und die Haushalte in den unteren sieben Dezilen durchschnittlich entlastet werden. In diesem Fall profitieren vor allem ledige Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Ein zweites Szenario geht davon aus, dass die gesamten Mittel, die durch diese Splittingreform frei werden, wieder an Familien mit Kindern zurückverteilt werden und zwar sowohl an Familien mit Kindern, bei denen die Eltern verheiratet sind, als auch an die, die unverheiratet sind. Wir haben das simuliert im Sinne einer allgemeinen Transferzahlung an Familien mit Kindern unter zwölf Jahren. Vorstellbar ist zum Beispiel, dass die Mittel in den quantitativen und qualitativen Ausbau von Kindertagesbetreuung und Ganztagschulen fließen. In diesem Szenario zeigt sich, dass auch Ehepaare bis ins siebte Dezil profitieren würden und nur Ehepaare in den obersten drei Dezilen stärker belastet würden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/mediathek](http://www.diw.de/mediathek)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
84. Jahrgang

#### Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Franziska Bremus  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Sebastian Kollmann  
Ilka Müller  
Mathilde Richter  
Miranda Siegel  
Dr. Alexander Zerrahn

#### Lektorat

Dr. Simon Junker

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304  
ISSN 1860-8787 (Online)

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.